Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 16

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schulspezialisten.

Deutsche pädagogische Zeitschriften erzählten kürzlich folgendes Geschichtchen, das, wenn nicht wahr, so doch gut erfunden ist:

Mehrere Lehrer, die sich um Lehrstellen einer größeren Stadt mit Ortszulagen beworben hatten, machten dem betreffenden Stadtoberhaupte ihre Aufwartung. Gefragt, was sie besonders könnten, hub der erste an: „Ich kann turnen und habe die Turnlehrerbildungsanstalt mit Erfolg besucht." „Ausgezeichnet," erwiderte ihm der Stadtgewaltige, „solche Lehrer können wir brauchen! Sie werden sehr gesucht und erhalten mancherlei Vergünstigungen und Remunerationen." „Ich kann singen und musizieren und habe mehrere Gesangkurse besucht," sagte der zweite. „Vortrefflich," entgegnete ihm der allgewaltige Stadtvater, „auch gesangskundige Lehrer sind bei uns höchst willkommen! Sie erfreuen sich unserer besonderen Gunst und können auf nicht unerhebliche Nebeneinnahmen rechnen." „Ich kann zeichnen," betonte der dritte. „Ich habe an verschiedenen Zeichenkursen teilgenommen und es zu einer großen Fertigkeit im Entwerfen von Situationsskizzen gebracht." „Herrlich," unterbrach ihn begeistert der Stadtweise, „solche Lehrer werden stets bevorzugt. Sie machen den Lehrer zu einem Künstler, und er wird wie ein solcher gewertet. Nach solchen Lehrern ist eine große Nachfrage; auch Ihnen werden allerlei Vergünstigungen zuteil." „Und was können Sie?" Mit dieser Frage wandte sich das Stadtoberhaupt an den vierten Lehrer, der bescheiden mit seiner Kunst zurückblieb. „Ich kann — unterrichten!" antwortete dieser, worauf ihn das Stadtoberhaupt gedehnt mit den Worten abfertigte: „Was, bloß unterrichten? Unterrichten kann jeder. Solche Lehrer können wir nicht brauchen. Sie haben keine Aussicht auf Anstellung."

Schulnachrichten.

Luzern. **Katholischer Lehrerverein.** Den Mitgliedern der Sektion Luzern, die den am 26. und 27. April stattfindenden Berufsberatungskurs während beiden Tagen besuchen, werden aus der Sektionskasse 5 Fr. Entschädigung verabreicht.

St. Gallen. **Knabenhandarbeitsunterricht.** (Mitget.) Vom 17. Juli bis 12. August dieses Jahres findet in St. Gallen ein schweizerischer Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeitsunterricht statt. Er zerfällt in zwei Gruppen.

Die erste umfaßt technische Kurse in Kartonnage-, Hobelbank- und Metallarbeiten. Die Bedürfnisse der neuen Zeit, den Schülern beider Geschlechter nicht bloß theoretische, sondern auch praktische Richtlinien fürs spätere Leben zu geben und die Tatsache, daß der Knabenhandarbeitsunterricht überall, wo er eingeführt wurde, zum Liebling der Jugend und der Bevölkerung geworden ist, speziell auch auf dem Lande, dürfte unseren technischen Kursen wiederum großen Zuzug sichern.

Die zweite Gruppe, das Arbeitsprinzip, sucht den Schulunterricht zu vertiefen durch einfache Handarbeiten, wozu keine besonderen Werkstätten erforderlich sind. Sie schließt auf der Unterstufe an die Fröbelsche Methode an, baut diese für alle Unterrichtsfächer auf der Mittelstufe (4. bis 6. Schuljahr) aus und schließt mit dem Programm für die Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr auf der Primar- und Realschulstufe) ab. Das Arbeitsprinzip ist im Laufe eines Jahrzehntes aus den Versuchsstadien herausgearbeitet worden. Die erprobten Lehrkräfte dieser Stufe werden Wege zeigen, denen der Vorwurf nicht zukommt, diese Art des Schulunterrichts führe zu „Spielereien". In manche Schulstuben wird durch sie fröhliches Gestalten und Erschaffen verpflanzt werden.

In der Wertschätzung all dieser Argumente unterstützen Bund und Kanton die Kursteilnehmer mit Subventionen.

Anmeldungen nehmen im Laufe des Monats April alle kantonalen Erziehungsdirektionen entgegen.

Thurgau. **Kathol. Erziehungsverein.** Unsere auf Mittwoch nach dem „Weißen Sonntag" festgelegte Versammlung mit prächtigen Vorträgen mußte trotz vieler Bemühungen verschoben werden. Pel. Keller, Frauenfeld.

Soziologie.

Soziale Fragen im Urchristentum von Dr. Ernst Lohmeyer, o. Professor an der Universität Breslau. Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig, 1921, 131 S. Kleinoktav.

Die vorliegende Schrift bildet eine Nummer aus dem Sammelwerk „Wissenschaft und Leben", Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens.

Der Verfasser umschreibt sein Thema mit den Worten: „In dem Zeitraum der ersten anderthalb christlichen Jahrhunderte haben wir das Verhältnis der sozialen und urchristlichen Lebenskreise in ihrem gegenseitigen Bedingen und Bedingtwerden zu betrachten." Demgemäß sollte auch der Titel des Buches klarer und bestimmter umschrieben werden, vielleicht: „Stellung der Religion zu den sozialen Fragen des Urchristentums", oder weil die Religion des Urchristentums die christliche Religion ist: Christentum und soziale Fragen bis 150 nach Christus. Der Titel, den Lohmeyer seinem Buche gibt, ist nur eine Variierung der Ueberschrift eines Aufsatzes,

den Adolf Harnack in den preußischen Jahrbüchern Jg. 1908 S. 443—450 veröffentlicht hat: „Das Urchristentum und die soziale Frage".

Harnack und andere freisinnige Theologen geben in der Schrift auch den Ton an, nebenbei werden auch die Ideen der Sozialisten Kautsky und Adler, die über die gleiche Materie geschrieben haben, ausgiebig verwertet. In der Schilderung des Lebens Jesu, dessen Gottheit selbstverständlich geleugnet wird, finden sich Anklänge an das „Leben Jesu" von Ernest Renan.

In der Ernleitung leistet sich der Verfasser ganz im Sinne der liberal-sozialistischen Religionsphilosophie den Satz: „In der griechisch-römischen Zeit hat die Erschütterung aller, auch der sozialen Verhältnisse, zwei neue Formen des Daseins aus sich heraus getrieben: Das Weltreich Cäsars und die Weltreligion Christi." Also nicht Christus ist der Urheber des Christentums, sondern „die Erschütterung aller, auch der sozialen Verhältnisse, in der griechisch-römischen Zeit". Das Weltreich Cäsars wird mit der Weltreligion Christi auf gleiche Stufe gestellt. Aber warnm ist das Weltreich Cäsars zerfallen und nach ihm noch andere Weltreiche und besteht das Weltreich Jesu Christi noch heute nach bald zweitausend Jahren unverändert und unerschüttert fort?

Weiter ist in der Schrift der hundertmal widerlegte Gegensatz zwischen dem Christentum Christi und Pauli wider aufgewärmt. In Wahrheit ist das Christentum ein harmonisches, unteilbares Ganze ohne jeden Gegensatz und schon vom rein natürlichen Standpunkt das einheitlichste und erhabenste philosophische System, das die Weltgeschichte kennt.

Aber das Aergste und Unerhörteste kommt erst. Das Evangelium Jesu Christi ist nämlich nach Lohmeyer „Irrationalismus", d. h. jeder gesunden Vernunft widersprechend, es ist „Akosmismus", d. h. weltfremd, weltverloren und weltflüchtig, es ist „völliger Apolitismus, der von einem Grunde jenseits aller Grenzen von Raum und Zeit, Land und Volk, den staatlichen Ordnungen der Welt indifferent gegenübersteht". Ja das Evangelium Jesu ist geradezu „Antipolitismus". Denn Lohmeyer schreibt weiter: „Ein also begründeter Apolitismus muß aber letztlich auf alle staatlichen Ordnungen auflösend wirken und darum antipolitisch werden, da er über das Recht und die Notwendigkeiten staatlichen Lebens hinwegschaut." Solche Behautungen können nur der Ausfluß eines irrationalen, akosimistischen, apolitischen, ja antipolitischen Philosophengehirns sein. Denn es ist unvernünftig, das Evangelium Jesu, den Ausdruck der obersten göttlichen Vernunft, als vernunftwidrig zu bezeichnen, als Irrationalismus zu erklären; es ist weltverloren, das Evangelium Jesu, das die Welt umgestaltet hat, als weltflüchtig, als Akosmismus zu taxieren; und es ist staatsunkundig, das Evangelium Jesu, das die römischen Cäsaren nicht weniger als unsere modernen Staatsverfassungen geknebelt und geknechtet haben, als staatsindifferent, als Apolitismus hinzustellen. Endlich ist es gegen den Staat, wenn man das Evangelium Jesu, das seiner Natur nach eine Stütze des Staates ist, als revolutionär, als Antipolitismus bezeichnet.

Wenn Lohmeyer sagt, daß „kein gemeinsamer Boden vorhanden ist, auf dem das eine Reich Gottes und das eine Reich der Menschen sich zusammenfinden können", so ist das in der Tat ein Akosmismus, indem diese Behauptung die Wirklichkeit ganz verkennt. Denn der gemeinsame Boden, auf dem Kirche und Staat sich zusammenfinden, ist die menschliche Natur mit ihren unaustilgbaren religiösen und gesellschaftlichen Bedürfnissen. Doch nichts mehr weiter! Die paar Proben sollen genügen, um den religionsphilosophischen Widersinn, ja Unsinn des Buches zu kennzeichnen.

Besser sind die Ausführungen, die sich mit den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zuständen der vorchristlichen und urchristlichen Zeit befassen.

Dr. P. J. B. Egger.

Verantwortlicher Herausgeber:
Katholischer Lehrerverein der Schweiz (Präsident: W. Maurer, Kantonalschulinspektor, Taubenhausstr. 10, Luzern.
Schriftleitung der „Schweizer-Schule" Luzern: Postcheckrechnung VII 1268
Zentralkassier des kathol. Lehrervereins: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau, Luzern (VII. 1268).

Bei chronischer Verstopfung
nehme man
Laxin-Bonbons
Ideales Abführmittel
sehr wohlschmeckend und von milder Wirkung.
Originaldose Fr. 2.50 In allen Apotheken.

Buchhaltungshefte
(amerik. System) mit Geschäftsfällenverzeichnis und gedruckter Anleitung liefert billigst aus Selbstverlag
J. Niedermann, a. Lehrer, Heerbrugg.

Pädagogische Monatschrift 1893,
Pädagogische Blätter 1895, 1897,
1898, 1900 und 1901
sind so lange Vorrat zum reduzierten Preise von Fr. 2.— per Jahrgang erhältlich bei der Expedition
Eberle & Rickenbach in Einsiedeln.